Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 87 (1992)
Heft: 3

Artikel: Der Heimatschutz und sein Bildungsauftrag : lebenslanges Lernen
Autor: Kamm-Kyburz, Christine
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-175539

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Heimatschutz und sein Bildungsauftrag

Lebenslanges Lernen

von Dr. Christine Kamm-Kyburz, Kunsthistorikerin, Zug

Heimatschutz und Weiterbildung: auf den ersten Blick ein konträres Begriffspaar. Hier traditionelle Werte, die jede Frau und jeder Mann zu kennen glaubt – dort das Schlagwort und gleichzeitig eine gefragte Konsumnische mit unübersehbarer Techniklastigkeit. Was macht da der Schweizer Heimatschutz (SHS) mit seinem in den Statuten verankerten Bildungsauftrag und seine Sektionen?

Den Begriff «Weiterbildung» sucht man im Brockhaus von 1957 vergeblich. Die Wortschöpfung ist erst in den sechziger Jahren aufgekommen, wurde aber bald populär und ersetzte das nicht gross beliebte Diktum vom lebenslangen Lernen. Diese «éducation permanente» umfasst alle Initiativen zur Weiterbildung, sei es in dafür geschaffenen Einrichtungen oder in selbstorganisierter Form. Wie viele andere Vereinigungen veröffentlicht der SHS seit seiner Gründung, beziehungsweise seit 1906 und ununterbrochen bis heute das Vereinsorgan «Heimatschutz». Dieses dient neben den Versammlungen des Zentralvorstands und der Delegierten zur allgemeinen Information und zum Meinungsaustausch. Beim jährlichen Bott – der Mitgliederversammlung – stehen anregende Führungen auf dem Programm, das jeweils von der Kantonalsektion des zu besichtigenden Gebiets erarbeitet wird. Auszeichnungen wie der Wakkerpreis und der Heimatschutzpreis oder der Schoggitalerverkauf machen nicht nur die Mitglieder mit dem Gedankengut des SHS vertraut, sondern spornen auch weiteste Bevölkerungskreise zum Nach- und Weiterdenken an. Zu den sehr frühen Bemühungen des SHS um die gebaute, kulturelle Umwelt zählt der im Jahr 1908 unter Leitung von Dr. Casimir Hermann Baer durchgeführte Architekturwettbewerb für einfache Wohnhäuser.

«Einfach und schön…»

Dieser Wettbewerb wurde in einer Zeit bitterer Wohnungsnot ausgeschrieben, SHS-Gründungsmitglied C. H. Baer, Architekt BSA, gestaltete das sorgfältige Reglement. Am 20. Juni 1908 bewertete das Preisgericht die 152 eingereichten Entwürfe inhaltlich und anzahlmässig als vollen Erfolg. Die zehn prämierten und die zwanzig mit Ehrenmeldungen ausgezeichneten Arbeiten wurden noch im gleichen Jahr publiziert. «In erfreulicher Weise sind viele unserer Architekten, namentlich jüngere Kräfte bemüht, den Bestrebungen der Schweizer. Vereinigung für Heimatschutz auch in der Baukunst zum Durchbruch zu verhelfen. Leider aber bleiben ihre Arbeiten, wenigstens soweit sie einfachere Bauten betreffen, vielfach unbekannt, und mancher junge, tüchtige Künstler gelangt deshalb nicht zur verdienten Würdigung. – Solchen Architekten, dem Publikum und nicht zuletzt ihrer guten Sache, glaubt die Vereinigung für Heimatschutz einen Dienst zu erweisen, wenn sie es unternimmt, für bestimmte Bauaufgaben Wettbewerbe auszuschreiben und dann durch Veröffentlichung der besten Entwürfe deren Verfassern die Wege zu ebnen.»

Der Architekturwettbewerb von 1908 blieb in der SHS-Tätigkeit ein Einzelfall, hatte aber ungeahnt lange Auswirkungen bis weit in die zwanziger Jahre.

Die Genfer Thesen

Der Wandel im Architektur- und überhaupt im Kulturverständnis kann anhand der SHS-Tätigkeiten fast schweizerisch-beispielhaft nachvollzogen werden. Und es brauchte stets ein «Zugpferd», das den Aufbruch zu neuen Ufern wagte, für entsprechende Aufklärung oder Weiterbildung besorgt war. Die Gunst der Zeit tat das ihrige. So beflügelten die siebziger Jahre den Heimatschutz zu einer heute immer noch denkwürdigen und aktuellen Neuformulierung der eigenen Zielsetzungen.

Die Thesen der SHS-Klausurtagung vom 8. und 9. September 1978 in Genf sind auf einem achtseitigen Papier unterteilt in: Ideologische Grundlagen, Tätigkeitsprogramm, Innere Organisation und Zusammenarbeit nach aussen. Aktive Mitgestaltung und Mitverantwortung wurden da erstmals deutlich genannt und bilden das Leitmotiv oder den Überbau der SHS-Anliegen. «Der Schweizer Heimatschutz bemüht sich um eine ganzheitliche Erfassung der unsere Lebensqualität bestimmenden Kräfte; er lehnt eine rein ästhetische, kunstgeschichtliche oder technisch-funktionale Betrachtungsweise ab. – Er verfolgt eine Strategie des schöpferischen und dynamischen Handelns und setzt sich überall dort abwehrend ein, wo ihm das als nötig erscheint. Seine Ziele will er aufklärend, beratend, mitarbeitend, kämpfend durchsetzen. Er engagiert sich auch im Rahmen seiner Möglichkeiten mit finanziellen Beiträgen». Der in der Statutenrevision von 1979 bereits erwähnte SHS-Bildungsauftrag wurde in den Genfer Thesen vorprogrammiert: «Ein besonderes Augenmerk ist dem Bildungswesen zu schenken. Dabei gilt es zunächst, die Zusammenarbeitsbereitschaft der Lehrer zu sichern und sodann heimatschützerische Lehrprogramme zu schaffen. Solche sind am ehesten als freiwillige Kurse anzulegen und denkbar für obere Volksschulstufen, für Berufsschüler, Gymnasiasten und Erwachsene. In diesem Zusammenhang sind auch regelmässige Fachtagungen für bestimmte Berufsgruppen, Verwaltungsangestellte, Politiker usw. vorzusehen, aber auch Studien- und Arbeitswochen für Schüler und Studenten sowie die Kaderschulung von Mitgliedern der SHS- und der Sektionsorgane.»

Mit dem im Juni 1980 vorgelegten «Rahmenprogramm für die 80er Jahre» wurden die SHS-Grundsätze bei der Planung und Durchführung künftiger Aktivitäten zusammengefasst: «Die Statuten von 1979, die Genfer Thesen von 1978 sowie dieses Rahmenprogramm für die 80er Jahre sind verbindliche Grundlagen für alle Vorhaben des SHS.» Weiter will «der Schweizer Heimatschutz zur fachspezifischen Bildung und Erziehung von Jugendlichen und Erwachsenen beitragen und entsprechende Programme ausarbeiten. Diese langfristige Aufgabe soll stufenweise angegangen werden: – Einsatz einer interdisziplinär zusammengesetzten Bildungskommission… – Erarbeitung eines heimatschützerischen Bildungsprogrammes für Ju-

gendliche und Erwachsene… – Schrittweise Verwirklichung konkreter Bildungs- und Erziehungsprojekte… – Veranstaltung von internen Fachtagungen…»

Hünigen und Basel

Begonnen wurde mit SHS-Fachtagungen in Hünigen bei Konolfingen: im Februar 1988, Januar 1989 sowie Januar 1990 mit Referaten und Gruppenarbeiten über Heimatschutz und seinen Bildungsauftrag im Vollzug, eine Zukunft für unsere ländliche Baukultur, Effizienzsteigerung oder mehr Management in unserer Non-Profit-Organisation. Im Mai 1991 folgte die Tagung in Basel, gemäss dem Genius loci widmeten sich Vorträge und Besichtigungen dem Thema Heimatschutz und zeitgenössische Architektur. Auf die grossen fachlichen Anregungen dieser Anlässe ist jeweils im Heimatschutz-Heft hingewiesen worden; hier sollen auch die Begeisterung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, das Engagement der referierenden Persönlichkeiten und der organisatorische Meisterparcours genannt werden. Die vom Zentralvorstand gewählte Bildungskommission traf sich erstmals am 23. Juni 1988. Das schrittweise avisierte Rahmenprogramm hatte die ersten zwei Stufen erklommen. Wie weiter?

Im eigenen Pflichtenheft der Bildungskommission ist die Ausgangslage definiert: «Der Schweizer Heimatschutz setzt sich dafür ein, dass sich der Bewohner einer Gegend mit seinem Lebensraum identifizieren kann. Zu diesem gehört die kulturelle, geschichtliche, geografische, soziale, politische und wirtschaftliche Umgebung. Diese soll von den Betroffenen mitgestaltet werden können». Die Heimatschutz-Lehrpfade entstanden als Idee und als Experiment. Bereits wurde ein rundes Dutzend dieser Lehrpfade ausgeführt: von Kantonalsektionen bravourös zusammengestellt, über die SHS-Geschäftsstelle weitervermittelt der Arbeitsgemeinschaft «Aktion Begegnung 91» sowie der seit 15 Jahren existierenden Organisation «ch-Jugendaustausch». Weitere Lehrpfade werden 1992 und 1993 veröffentlicht.

Vom Aargau bis Zürich

Bisher war die Rede allgemein vom SHS, dessen tragende Stützen jedoch die 28 Sektionen mit ihren aktiven Mitgliedern sind. In diesem kantonalen und regionalen Umfeld sind auch die wirkungsvollsten Anstrengungen im Bereich der Information und Weiterbildung zu notieren. Von bescheidenen Sektionsberichten über gewichtige Jahresrückblicke, periodisch erscheinende Mitteilungsblätter, diverse Veranstaltungen mit Besichtigungen und Ausstellungen bis hin zu kantonal verliehenen Auszeichnungen oder überregional organisierten Fachtreffen, gemeinnützigen Stiftungsgründungen und beachtlichen Inventarisationswerken usf. reicht die vielfältige Tätigkeit der Kantonalsektionen.

Der SHS wird sich in Zukunft «besonderer Koordinations- und Integrationsaufgaben annehmen»… – unter anderem dem «Aufbau eines Dienstleistungs- und Informationsnetzes zwischen dem SHS und seinen Sektionen, zwischen den Sektionen unter sich sowie zwischen der Gesamtvereinigung und zielverwandten Körperschaften und Einrichtungen öffentlich-rechtlicher und privater Natur im In- und Ausland». Nebst der Weiterbildung, die das selbstverantwortliche Handeln der SHS-Mitglieder fördert, ist die Freude am Erreichten und noch zu Erreichenden eine wichtige Triebfeder für uns alle.

Zitierte Literatur:
- Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz (Hg). Einfache Schweizerische Wohnhäuser. Bern-Bümpliz 1908.
- Thesen der Klausurtagung des SHS. Genf 1978.
- Statuten Schweizer Heimatschutz. Basel 1979.
- Rahmenprogramm für die 80er Jahre des SHS, Ms Zürich 1980.
- Pflichtenheft der Bildungskommission des SHS, Ms Zürich 1989.

Formation continue

Une tâche de la LSP

par Mme Christine Kamm-Kyburz, historienne d'art, Zoug (résumé)

«Heimatschutz» et formation continue semblent, à première vue, deux notions contradictoires: d'un côté, les valeurs traditionelles auxquelles chacun croit; de l'autre, une expression à la mode en même temps que, sur le plan économique, une forte demande, dans un secteur très vaste et surtout technique. Que font en ce domaine la Ligue suisse du patrimoine national (LSP) et ses sections?

L'expression de formation continue, ou éducation permanente, remonte aux années soixante. Mais la LSP a sa revue depuis le début (1906) et ses initiatives ultérieures – Ecu d'or, prix Wakker, prix LSP – contribuent aussi à la formation de l'opinion en dehors du cercle des Ligueurs.

Etape importante: les «thèses de Genève» (1978), où l'on trouve notamment ces passages: «La LSP s'efforce d'avoir une conception globale des éléments qui déterminent la qualité de la vie; elle se refuse à considérer les choses d'un point de vue uniquement esthétique, ou artistico-historique, ou technique et fonctionnel» – «Elle mène une stratégie créatrice et dynamique»… Et ceci: «Une attention particulière doit être vouée à l'éducation.» On envisageait notamment de s'assurer la collaboration des enseignants, d'organiser des cours facultatifs, des colloques destinés à certains groupes professionnels, des semaines d'étude pour élèves et étudiants. La révision statutaire de 1979, puis le «programme-cadre pour les années 80», concrétisèrent ce tournant.

Une commission pour la formation a été nommée par le comité central en 1988; le cahier des charges dit que «la LSP doit travailler à ce que l'habitant d'une région puisse s'identifier avec son cadre de vie, et contribuer à son aménagement.» Trois colloques ont été organisés avec succès à Hünigen en 1988, 89 et 90, un quatrième à Bâle en 1991. Relevons que l'idée des «chemins didactiques» a été reprise par l'«Action Rencontre 91».

Enfin, l'acitivité des 28 sections est aussi considérable que variée: publications, rapports annuels, expositions, manifestations interrégionales, inventaires, Fondations d'utilité publique, etc. La LSP se propose pour l'avenir d'assurer une plus étroite coordination avec les sections, entre ces dernières elles-mêmes, ainsi qu'avec les organisations à buts analogues de Suisse et de l'étranger.